

487595

187595

Feuerweh-Zeitung

Folge 1

Timisoara, 15. Jänner 1937

3. Jahrgang



//

Fachblatt für Feuerwehrwesen

//

Feuerwehr-Zeitung

Fachblatt für Feuerwehrwesen

Schriftleitung und Verwaltung: Biled,
Kirchengasse Nr. 202.
Erscheint am 15. jedes Monats.

Verantwortlicher Schriftleiter
PETER DIVO

Bezugsgebühren für Feuerwehrvereine
und Wehrmänner: jährlich 20.— Lei.
für Unternehmungen jährlich 500.— Lei.

Kein Uniformverbot!

Auf mehrere Anfragen in bezug auf das verbreitete Gerücht, als wäre das Tragen von Uniformen den freiwilligen Feuerwehren verboten worden, wendeten wir uns an unseren Abgeordneten Dr. Franz Kräuter und verlangten Aufschluß über diese Frage.

Die Antwort war eine befriedigende, indem wir von genanntem Herrn die Zusicherung erhielten, daß zufolge wiederholter Intervention im Innenministerium kein Uniformverbot erlassen wurde und daher auch keines bestehe. Herr Dr. Kräuter gab desweiteren noch das Versprechen ab, daß falls irgend etwas, die Existenz der freiwilligen Feuerwehren Bedrohendes sich ereignen sollte, wir uns in vollem Vertrauen an ihn wenden mögen.

Außerdem erklärte er im Innenministerium, wie vom Generalinspektorat für Feuerwehrwesen die Zusicherung erhalten zu haben, daß man nicht beabsichtige, die freiwilligen Feuerwehren in den Landgemeinden in ihrer Tätigkeit zu stören. Diesen von maßgebender Stelle gemachten und von viel staatsmännischer Klugheit zeugenden Äußerungen wollen wir Glauben schenken und wollen hoffen, daß bei der Ausarbeitung des Regulaments die maßgebenden Stellen ebenso weise zu handeln wissen, um unsere segensreiche Institution im Interesse des Nationalvermögens, unseres Vaterlandes und zum Wohle aller unserer Mitmenschen erhalten bleibe. Dies ist nicht nur Wunsch der Feuerwehren, sondern strenges Bedürfnis aller ernst denkenden Bürger des Landes.

Edler Sieg

Erzählung von Friedrich Bartolf.

Obwohl es schon tief in den Herbst ging, war das Wetter leuchtig schön. Die Wälder rings um Talhausen standen nachmittags silbrig glänzend und zuweilen rauschte ein fadendünnere Wind durch. Der Waldweg, der nach Talhausen zuläuft, ist mit alten Buchen und Eichen überdacht und zum meist holprig.

An einem Herbstspätnachmittag, als schon bereits die Dämmerung einfiel, kam am Waldweg ein junger Mann daher und strebte gegen Talhausen, doch als er noch einige Steinvürste weit vom Dorfe entfernt war, setzte er sich unter eine schattige Buche, wischte sich den Schweiß vom Gesicht und Stirne und blieb da einige Augenblicke um zu rasten. Drei Jahre — drei volle Jahre war Ernst Ringen fort beim Militär. In seiner Heimkehrstunde sah er sich wieder den Weg ins Tal hinab schreiten und jetzt nach drei Jahren ging's wieder talaufwärts. Aber jetzt war sein Gang aufrechter und härter. Beim Militär wurde Ringen ein ganzer Mann. Er erinnerte sich in dieser kurzen Rast, wie am Ab-rüstungstag die Trompetensignale zum Abschied für die Kameraden seines Jahrganges traumhaft süß und hauchdünn

ins seidige Himmelsblau emporstiegen und wie nachher der Oberst sprach: ... „nun seid ihr Männer, bleibt auch Männer — gesinnungsstarke, ganze Männer!“ Das war das heimgebrachte Vorhaben Ernst Ringens.

Am nächsten Tag — da es gerade Sonntag war, ging Ernst in die Kirche. Nachher wurde noch neben der mächtig-großen Kirchenlinde geplauscht, das war eine alte Sonntagsstille. Während der Heimgekehrte mit seinen Landsleuten sprach, ging der alte Dorfschullehrer Karl Büchler vorbei. Ernst ging auf ihn zu und begrüßte ihn, da er auch dessen Schüler war. Büchler nahm Ringen in seine gegenüberliegende Wohnung mit, wo sie herzlich plauderten. Ernst Ringen erzählte dem Lehrer von seiner Dienstzeit, der letztere aber über ernste Dorfgeschneisse.

Endlich sagte der Lehrer: „Du Ernst! Auf deine Rückkehr warte ich längst. Doch mein Vorhaben kann ich nur mit Hilfe junger Männer durchsetzen. Doch halt — ich weiß du hast künftighin was Besseres zu tun, als mit einem alten Lehrer zu disputieren“, dann zwinkerte der alte Schulmeister mit dem Auge zu Ernst hinüber und lachte freudig be-

wegt. — So war's auch gekommen. Ernst machte sich augenblicklich nicht viel Gedanken über das Vorhaben des Lehrers, er wußte: der Alte denkt stets gut. Lächeln mußte er beim Fortgehen: Am Abend wiegte er seine Marlene in der Dorfschenke beim Sonntagstanz. Als der Spätherbst auf den Bergen und in den Tälern lagerte und auch die Blätter der Wälder zu Boden geringelt waren, da war Ernst mit seiner Marlene längst beim Pfarrer gewesen und ein Paar geworden.

Nach längerer Zeit sagte Büchler zu Ringen, „du warst mein Schüler, deswegen sollst eben du mir jetzt zur Hand gehen in einer Sache, die uns und ganz Talhausen angeht“. Ringen: entgegnete: „Gut, meinerwegen können Sie schon sagen, um was es sich handelt“. „Hör zu“, sagte Büchler, „neulich las ich in den Zeitungen, daß in einem Gebirgsdorf ein großer Brand das halbe Dorf vernichtete und die Dächer auch wie bei uns überwiegend mit Schindel gedeckt waren und der Brand hätte eingedämmt und gelöscht werden können, schreiben Fachleute, aber es mangelte an etwas: das Dorf hatte keine organisierte Feuerwehr und keine Löscheräte. Morgen, übermorgen können wir auch so abbrennen, überhaupt seitdem die Leute so nahe beim Dorf in Alten Schlag letzthin viel Kohlen brennen und nun will ich mit Hilfe junger Männer daran gehen und einen Feuerwehrverein gründen. Ernst Ringen überlegte einige Augenblicke, ob er bejahen oder etwas entgegenen soll, aber bevor er was sagte, redete schon wieder Büchler und führte ihm den ganzen Aufbau einer Feuerwehr vor Augen, schwach begeistert über ihren Sinn und Wert und schloß seine Zurechtlegung, „so, jetzt weißt du Bescheid über das ganze Drum und Dran einer Feuerwehr. Was meinst doch?“ Dann sprach Ringen aufrichtig: „Herr Lehrer hat noch 2 Jahre, dann geht er in den Ruhestand und ich rate ihnen ab. Das Dorf ist in Parteien gespalten, es ist heutzutage so schwer über die verschiedenen Wahlagenten des Dorfes hinweg, was Ernstes zu gründen“. „Das macht, und macht auch nichts“, antwortete Büchler, „wir brauchen dazu nicht hundert, sondern 15—20 Mann genügen“. Endlich war die Auffassung und Ueberzeugung Ernst Ringens kristallisiert. Er sagte: „Ich werde mit einige darüber reden, es wird sich zeigen, was wir machen können“.

Nächsten Sonntag ging Ringen ins Wirtshaus „Zum Forstwald“. Weil er erst nach 3 Uhr nachmittags kam, fand er dort eine bewegte Stimmung. Die Tische waren alle dicht besetzt mit Männern, er gesellte sich zu einigen Freunden, ließ sich Wein vorsetzen und plauderte mit den anderen über Sachen, die fast in jedem Dorfwirtshaus dieselben sind. So unbemerkt schob er das Gespräch auf das gewollte Geleise und erzählte seinen Tischgenossen das Vorhaben Büchlers und fügte hinzu, daß er für die Sache eingenommen sei und rate jedem, dafür zu sein, denn es sei nach ihm eine ganz gute Sache. Verkram Hans sagte: „darüber muß man gründlich nachdenken und vorher sich die Sache gut überle-

gen, einstweilen bin ich nicht dafür. Macht was ihr wollt, wer aber Lust und Freude hat, kann mittun. Ich habe anderes zu tun“. Dies stimmte Ringen unwillig, aber er blieb ruhig. Beim Nebentisch saß Franz Bergund, bekannt als Faulpelz und Krakeler in ganz Talhausen, der war schon beim fünften Spritzer und hatte vorher das Gespräch haargenau abgeläuscht, sagte bissig: „Männer wischt Euch die Gesichter ab, denn ihr seid angerufen mit lauter Vormachereien“. „So, Vormachereien war' mein bisheriges Gespräch?“ „Na! Was den anderes?“ schrie Bergund auf, „laßt dich verdummen von einem Alten Büchler, der jetzt wieder in Kindheitsverständnis gefallen ist, mich willst was lernen Lausbub dreckiger?“ das kamst einem Esel vorsagen, glaubt ihm nichts Männer, die zwei wollen wichtig werden in Talhausen“. Mehr konnte Ringen nicht vertragen, er wollte auf Bergund zuspringen, um ihn an der Kehle zu fassen. Nur mit Mühe konnte der Wirt eine wüste Kauferei verhüten. Erregt ging Ernst Ringen nach Hause. Büchler stieß fast allgemein auf Interessenslosigkeit, fast niemand wollte von einer Feuerwehrgründung wissen. Man sagte: „War bis jetzt keine, brauchen wir auch weiterhin keine“. Ueberall gibt es Leute, die Vorschriften bringen und weitertragen, so hörte auch Büchler von dem Wirtshausstreit, der ihn tief kränkte. Allmählich sah er seinen Plan gescheitert, aber eir. Keim der Hoffnung blieb doch in seinem Lebenserproben: Herzen.

Die Zeit verging und Weihnachten war nicht mehr weit. Ueber Talhausen stand ein grauer, kalter Wintertag. Es hatte schon ein wenig geschneet, die Schneedecke war jedoch nur einen Finger hoch, deswegen machte die größere Dorfjugend eines Abends eine kleine Schneeschlacht. Dann waren die Dorfassen verstummt, tiefe, pechschwarze Nacht stand vor den Fenstern. Hannes, der alte Nachtwächter, zog seinen dritten Schapfelz an, stopfte nochmals seine Pfeife und machte seine vorgezeichnete Runde. Das ganze Dorf lag schwarz wie ein Ungetüm, kein Lichtauge war zu sehen. Hannes kauerte sich in eine Stiege und hing seinen Gedanken nach, zuweilen nahm er „auch einige Augenblicke Schlaf in den Augen“, wie eben er zu sagen pflegte. Er schlief so eine Zeit, wurde wach und torfelte dann noch schlaftrunken aus der Stiege, um wie er eine Runde zu gehen. Als Hannes dorfabwärts blickte, sah er einen hellen Lichtschein, meinend, daß der Mond aufgehe; hielt jedoch gute Ausschau und da wurde er gewahr, daß ein Haus brenne, deswegen lief er was die Füße hielten, klopfte die Einwohner des brennenden Hauses heraus und rannte schnurgerade zur Kirche, um mit Glockengeläute die Leute zu alarmieren.

Im Nu wurden die Fenster aufgerissen und es schallte der Ruf: „Feuer! Feuer beim Rechleng Toni“. Männer und Frauen kamen gelaufen, brachten Kübel, Zuber, Eimer, Mistgabeln und Holzhacken mit. Die ersteren löschten, die Frauen aber schleppten, weinend und betend Wasser herbei. Eine organisierte Feuerwehr hatte Talhausen nicht. Jeder

half — denn Leid bringt die Menschen näher zueinander — aber dennoch wurde der Brand immer größer und als ein neuer Morgen kam, war der Kehleng-Hof ein rauchendes Durcheinander. Der Wachtmeister kam, machte seine Untersuchung und schrieb in sein Buch die Schlussfolgerung: die Entstehung des Brandes ist auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen. Die Löscharbeiten waren fachkundig getan, darum brannte das ganze Anwesen nieder.

Den selben Abend kam eine Abordnung junger Männer zum alten Lehrer Büchler und Ernst Ringen bat ihn, im Namen der anderen, morgen ins „Stübli“ des Forstwald-Wirtschaftshauses zu kommen, um die nötigen Anleitungen zur Gründung einer freiwilligen Feuerwehr zu geben; und dann schloß Ringen: „Also wir hoffen auf Ihr Erscheinen“. „Ja, ja, warum den nicht“, entgegnete Büchler ganz freudig, ich wollte doch immer“. Spät abends huschte Lehrer Büchler in sein Lehrzimmer hinein, kramte ein weiches Blatt Papier hervor und zeichnete mit schöne Schriftzeichen „Gott zur

Ehr, den Nächsten zur Wehr“. Nächsten Tag als er ins „Stübli“ trat, waren gegen dreißig Männer dort versammelt. Die Gründung ging schnell vorstatten, da alle dafür waren. Nachher dankte Büchler allen mit kurzen, aber markigen Worten, nagelte, daß von ihm gezeichnete Schildchen auf eine Wand des „Stübles“, das kurzerhand schon als Vereinszimmer gemietet war. Nach zwei Tage händigten Feuerwehrmänner, die aus der Stadt mitgebrachte behördliche Anerkennungsurkunde der Vereinsgründung, dem alten Büchler ein.

In schaumigen Neuschnee lag die Landschaft, Weihnachten war vor der Tür. Die Abenddämmerung kam langsam. Büchler blickte mit glänzenden, zufriedenen Augen durch's Fenster. Der Kehleng-Hof mit seinen übriggebliebenen Trümmern war zugeschnitten, weiß und glänzend war die Welt. Im nahen Wald orgelte leise und fein der Wind und draußen auf den Feldern, Tälern und Bergen spielten die Engelmusikkapellen Gottes, die nahe Weihnacht ein.

Sachliche Aufsätze und Zuschriften

Der Angriff

Fortsetzung des Aufsatzes in Folge 2. November.

Brennt es in mehreren Geschossen eines Gebäudes, so soll man nie von oben aus angreifen. Wahrscheinlich ist in solchen Fällen das Feuer durch die Decke durchgebrannt und so in das obere Geschoss gelangt. Öffnet man die Türen des oberen Stockwerkes nach dem Treppenhaus, so entsteht ein kräftiger Luftzug nach oben. Das Treppenhaus wirkt dann wie ein Schornstein. Das Feuer gewinnt plötzlich gewaltige Kraft nach oben dem angreifenden Feuerwehrmann entgegen. Stichflammen entstehen dann leicht, öfters wird auch plötzlich der Rückzug abgeschnitten. Der Rückzugsweg muß aber stets gesichert sein. Besorg ers dann, wenn man sich in irgendwelche Räume wagen will, die über den brennenden liegen. Ueberzeuge dich genau, ob es wirklich schon in mehreren Geschossen brennt! Das Feuer wird oft überschätzt. Manchmal sieht es nur so aus, als ob der Brand schon mehrere Stockwerke ergriffen hätte.

Wenn die Flammen aus den Fenstern mehrere Geschosse schlagen, braucht nicht gleich das ganze Haus zu brennen. Oft sind nur die Fensterräume des Stockwerkes über dem eigentlichen Brand in Flammen gesetzt worden. Wenn du näher zusiehst, wirst du finden, daß es eigentlich nur in dem unteren Geschoss brennt. Darum nicht gleich verzagen und befürchten, daß du mit deiner einzigen Spritze des Brandes nicht Herr werden wirst; greife schnell und kühn ein, dann ist häufig das Feuer bald aus!

Bei sehr großen Brandstellen, wenn z. B. mehrere Häuser brennen, wird zuerst das Gebäude angegriffen, von

dem am meisten die Ausbreitung des Brandes auf die Nachbarschaft droht. Die anderen werden vorläufig ihrem Schicksal überlassen. Erst wenn der Kampf bei dem genannten Gebäude nahezu gewonnen, werden entbehrlich werdende, zur Verfügung stehende Strahlrohre gegen die anderen brennenden Häuser gelenkt. Beim Brennen ganzer Häuserblocks und ganzer Dorfteile wird es auch bei der Arbeit mehrerer Spritzen meist sehr schwer sein, zum Angriff überzugehen. Man nehme nacheinander vom Rande aus die einzelnen Häuser in Arbeit. Häufig wird man sich hier auf eine besonders umfangreiche Verteidigung zum Schutz der noch nicht vom Feuer ergriffenen Dorsteile beschränken müssen. Man benutze hierbei die vorhandenen Brandabschnitte, also die massiven Brandmauern ohne Fenster, breite Straßen, Wasserläufe, Gartengrenzen usw.

Bei Ansetzen des Angriffes muß für die verschiedenen, gegen das Feuer vorgehenden Anführer vom Kommandanten gesorgt werden. Gar zu leicht kann dem einzelnen mit dem Strahlrohr in dem Rauch und der Hitze in einem oft gänzlich unbekanntem Hause vordringenden Feuerwehrmann ein Unfall zustoßen. Man gebe ihm daher stets ein-zwei Unterstützungs- und Ablösungsmänner bei. Dann suche man aber auch die schwierige Aufgabe der vordringenden Abteilungen dadurch zu erleichtern, daß man dem Rauch möglichst Abzug verschafft. Er belästigt sie mehr als das Feuer und erschwert oft ihr Vorgehen ganz ungeheuer. Lasse also nicht nur die Fenster des Treppenhauses öffnen und die Fenster-

Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!

scheiden des Raumes, in den der Rohrführer einbringt, von außen zerschlagen, sondern man verschafft auch sonst dem Rauch Abzug, indem man z. B. durch andere Mannschaften von außen oder innen im Dach, möglichst an der höchsten Stelle, ein Loch stoßen oder schlagen, ein Feld der Fachwerkswand heraus schlagen läßt oder ähnliches. Daß man die in Kellern, in winkligen Räumen, auf Dächern vorgehenden Mannschaften anleinen muß, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Vor allem haben aber alle Feuerwehrführer dafür zu sorgen, daß die angreifenden Feuerwehrmänner nicht verunglücken. Gesicherte Rückzugswegen müssen stets vorhanden sein. Auf Giebelmauern, Schornsteine und dgl., die einstürzen könnten, ist besonders zu achten. Kann man sie nicht vorher umlegen, so ziehe man rechtzeitig seine Mannschaften zurück.

Es sei noch gestattet einige Worte über das Retten von Möbeln und sonstigen Gegenstände zu sagen. Der Löschangriff darf durch diese Arbeit nie gehindert werden. Er ist das wichtigste. Ob und in wie weit das Ausräumen der Wohnung notwendig oder zulässig ist, hat der Feuerwehrkommandant zu entscheiden. In erster Linie muß den nicht versicherten Bewohnern beim Bergen ihres Hab und Gutes geholfen werden.

Das Retten von Möbelstücken lasse man nur in äußersten Fällen zu, nur wenn eine Bekämpfung des Feuers unmöglich ist, denn durch das Hinausschaffen und Umherstellen der Möbelstücke, werden selbe oft stark beschädigt und nicht selten auch gestohlen. Wenn es schon geschehen muß, so hat dies unter äußerster Sorgfalt und Schonung zu geschehen. Wertfachen werden den Eigentümern oder Vertrauenspersonen der Gemeinde übergeben. Vertreter von Versicherungsgesellschaften haben kein Recht, das Retten von irgendwelchen Gegenständen anzuordnen. Der Feuerwehrkommandant weise deren dahingehende Aufforderungen ohne weiteres zurück, wenn er nicht selbst das Ausräumen für notwendig hält. Im allgemeinen suche man das Ausräumen und Fortschaffen von Möbeln und sonstigen Gegenständen möglichst zu vermeiden.

(Fortsetzung folgt.)

Leset und verbreitet eure Zeitung!

Der Benzinmotor

(Fortsetzung.)

In jenen Fällen, wo der Brennstoffbehälter tiefer liegt, als der Vergaser und wo keine separate Förderpumpe vorhanden ist, muß eine Vorrichtung, eine „Vacuum“-Dose die Aufgabe der Brennstoffzufuhr übernehmen. Der Brennstoffbehälter selbst ist mit der Dose durch eine lange Rohrleitung verbunden, und befindet sich bei Autos entweder im Unterteil des Führersitzes, oder (in den meisten Fällen) am hinteren Teil des Motorrahmens (Chassis) zwischen den Rädern. Ist der Motor in Funktion, so wird in der Dose ein Vacuum (luftleerer Raum) erzeugt, wodurch der Brennstoff in die höher liegende Dose hineingesaugt wird. Hier befindet sich auch der Filter. Von der Dose fließt der Brennstoff zum tieferliegenden Carburator (Vergaser). Am Brennstoffbehälter, sowie an der Brennstoffleitung können auch Schäden, Fehler entstehen, deren Reparatur nicht ohne weiteres vorgenommen werden darf, da sie manchem Nichtfachkundigen das Leben gekostet haben. Die Schäden bestehen gewöhnlich aus Undichtigkeiten, Brüchen, Rissen oder Löchern u. werden gewöhnlich durch Lötten behoben. Ist die Brennstoffleitung schadhaft geworden, so tauscht man sie am besten gegen eine neue aus. Ist dies nicht sofort möglich, so kann man ans Lötten gehen — aber sachgemäß! Die Rohrleitung muß gründlich mit Wasser gereinigt werden. Ebenso der Brennstoffbehälter! Wehe dem, der das Reinigen versäumt! Worin besteht denn die Lebensgefahr? In einer furchtbaren Explosion des Behälters. Ein Nichtfachmann wird selbstverständlich den Brennstoff aus dem Behälter entfernen und der Meinung sein, alles getan zu haben. Weit gefehlt! Der Behälter ist noch immer mit Benzin — oder Petroleumgas gefüllt! Und dieses Gas hat sich mit Luft vermischt und bildet ein sehr gefährliches, leichtexplosives Gemisch, welches durch den glühenden LötKolben oder durch die Flamme der Lötlampe sofort entzündet wird. Die Folge davon ist, daß der Behälter in Stücke gerissen wird und den unvorsichtigen Arbeiter zum Krüppel macht oder gar tötet. Diese gefährlichen Gase kann man am leichtesten so entfernen, daß man den Behälter bis zum Überlaufen mit Wasser anfüllt, wodurch die Gase zum größten Teile aus dem Behälter hinausgedrängt, zum anderen Teile mit Wasser vermischt werden und beim Entleeren des Wassers restlos aus dem Behälter entfernt werden.

Das Auspuffrohr führt die unverbrannten Gase, welche von dem Kolben durch das Auspuffventil gedrückt werden, ins Freie und hat zwecks Verminderung der Geräusche einen Schalldämpfer, einen Blechzylinder, in dem sich die Gase verflüchtigen, d. i. abgedämpft werden.

Das zur Kühlung der Zylinder notwendige Wasser wird im Kühler wieder abgeführt. Der Kühler besteht aus einer großen Anzahl senkrecht gestellter Messingröhrchen, die zwischen zwei Messingblechbehälter (dem oberen und unteren)

rem Behälter) die Verbindung herstellen. Um die Oberfläche der Kühlröhrchen zu vergrößern und die Wärme des Wassers möglichst rasch der Luft zuzuführen, sind die Röhrchen untereinander in eine Anzahl dünner Messingblechstreifen gesteckt. Der Kreislauf des Kühlwassers wird durch eine kleine Kreiselpumpe, die vom Motor angetrieben wird, aufrechterhalten und hat folgenden Verlauf: beim Anlaufen des Motors, wird die Kreiselpumpe in Drehung versetzt. Sie schleudert das Wasser in den Kühlmantel des Zylinderblocks, in dem nun das Wasser zu steigen beginnt und gleichmäßig die Zylinderwände umspült; es steigt bis in den Zylinderdeckel; denselben ebenfalls kühlend, gelangt es in eine Rohrleitung, die zum oberen Behälter des Kühlers führt; in diesem Behälter verteilt sich das Wasser gleichmäßig in alle Röhrchen, wird in diesen abgekühlt, sammelt sich im unteren Behälter, welcher mit der Pumpe durch eine Rohrleitung verbunden ist. Wenn wir uns diesen Kreislauf in umgekehrter Richtung verlaufend denken, wie es möglicherweise so mancher tut, so kann keine Kühlung des Motors stattfinden, da das Wasser an einer Stelle herabrinnt, gleich zur Pumpe gelangt und im Kühler hochsteigen würde. Bei alten Automotoren (Ford) fehlt die Wasserpumpe und geschieht der Kreislauf des Wassers automatisch und zwar nach dem Naturgesetz, laut welchem warmes Wasser leichter ist als kaltes, daher nach der Oberfläche steigt, von dort in den Kühler fließt u. s. f. Automotoren haben außer der Wasserkühlung stets auch eine Luftkühlung, die durch einen Ventilator erzeugt wird, der gleich hinter dem Kühler angebracht ist und vom Motor angetrieben wird.

Die Anlaß-Vorrichtung dient zum „Anwerfen“ des Motors, durch sie wird der Motor in Gang gebracht. Die meist gebrauchte Vorrichtung ist die Handkurbel. Die bequemste ist der elektrische Anlasser. Bei kleinen Motoren werden Zahnradhebel oder Riemenzug verwendet.

Die Umlaufszahl (Tourenzahl) schwankt zwischen 800 bis 3000 Umdrehungen in der Minute. So z. B. arbeiten die Motorsprizen mit 3000 Touren pro Minute. Die Drehrichtung ist nach rechts, also im Uhrzeigersinne.

Nachdem wir nun die Bestandteile eines Motors, ihre Beschaffenheit und ihren Zweck kennengelernt haben, wenden wir uns den Vorgängen während des Betriebes eines Motors zu. Der Einfachheit halber stellen wir uns einen Motor mit einem Zylinder vor. Der Kolben steht im Zylinder eben im Begriffe nach unten zu gehen. Wir drehen an der Kurbel langsam weiter, der Kolben geht nach unten, das Saugventil wird durch die Nocke der Steuerwelle nach oben gedrückt, das Ventil ist offen, es strömt Luft durch den Vergaser, reißt Benzinteilchen mit sich und füllt den Zylinderraum über dem Kolben aus. Dies ist der erste Takt. Nun geht der Kolben nach oben, das Ventil schließt sich, weil die Nocke der Steuerwelle sich weggedreht hat und die Spiralfeder das Ventil auf seinen Sitz preßt. Selbstverständlich ist während dieser Zeit das Auspuffventil auch geschlossen. Der

Kolben drückt das Gas-Luftgemisch zusammen, kommt oben an, so daß der ursprüngliche Zylinderinhalt auf einen ganz kleinen Raum zusammengepreßt wird. Das ist der zweite Takt. (Kompression). Eine Umdrehung ist beendet. Nun folgt die Zündung. Das Gas-Luftgemisch explodiert, dehnt sich mit großer Gewalt aus und jagt den Kolben mit großer Geschwindigkeit nach unten. (Expansion). Das ist der dritte Takt. Der Kolben kommt wieder nach oben, das Auspuffventil wird durch eine andere Nocke der Steuerwelle geöffnet, die unverbrannten Gase strömen ins Freie. Der Kolben kommt oben an, das Auspuffventil schließt sich. Das ist der vierte Takt und die zweite Umdrehung der Welle ist beendet. Nun beginnt wieder der erste Takt: Ansaugen, zweiter Takt: Kompression, dritter Takt: Expansion, vierter Takt: Auspuff. Es sind vier Takte, daher der Name des Motors: Viertaktmotor. Wir sehen, daß auf jede zweite Umdrehung eine Explosion erfolgt. Weil wir aber einen Motor mit nur einem Zylinder vor uns haben, müssen wir auf die Welle des Motors ein schweres Schwungrad anbringen, ansonsten würde der Motor stehen bleiben. Warum? Eine kurze Ueberlegung genügt, um die Ursache zu ergründen. Wir sahen, daß bis zur Erreichung der Zündung und der Expansion unsere Körperkraft notwendig war, um den Motor in Gang zu bringen. Nach der Zündung ist es die Kraft der Gasexplosion, die den Motor in Bewegung bringt. Aber schon der auf die Expansion folgende Takt verbraucht einen Teil dieser Kraft: der Kolben muß die Verbrennungsgase vor sich her schieben und hinausdrücken. Ein anderer Teil der Kraft wird durch die Reibung des Kolbens im Zylinder, durch die Reibung der Welle, der Pleuellstange, der Steuerwelle in ihren Lagern verbraucht. Der nächste Takt, das Saugen, verbraucht wiederum dieselbe Kraft, den größten Teil aber verschlingt der nun folgende Takt: die Kompression, die einen großen Widerstand bildet. Spätestens bei der Kompression würde der Motor stehen bleiben. Was geschieht also, wenn wir ein Schwungrad anbringen? Nichts weiter, als daß sich die Kraft der Explosion (Expansion) auf das schwere Schwungrad überträgt, in diesem „aufgespeichert“ wird und zur Ueberwindung aller Reibungswiderstände und des Kompressionswiderstandes ausgenützt wird. Hinzu kommt noch, daß die Energie im Schwungrad noch dazu ausreichen muß, um die Pleuellwelle über den „toten Punkt“ zu bringen und auch jene Kraft zu erzeugen, die bei jeder jeweiligen Umkehr des Kolbens verloren geht. Mithin muß die Arbeitsleistung eines Taktes größer sein, als der Energieverbrauch der anderen drei Takte, ansonsten könnte der Motor nicht „in Touren kommen“. Der größte Nachteil des Motors gegenüber der Dampfturbine ist der Umstand, daß ein Teil seiner beweglichen Teile (Kolben und Pleuellstangen) fortwährend die Richtung seiner Bewegung ändern muß. Dabei ist zu überlegen, daß diese Teile auf ganz kurzem Wege, nach Erlangung ihrer höchsten Geschwindigkeit plötzlich umkehren müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kommandant und der Übungsplatz

Die Feuerwehren stehen im fortwährenden Kampf mit dem furchtbaren, verheerenden Elemente, dem Feuer und um in diesem Kampfe zum Siege zu gelangen, ist eine gute Leitung und häufige Übung nötig. Die Erfüllung dieser Forderungen setzen die Wehren in die Lage, auf der Brandstätte Herr des Feuers zu werden.

„Übung macht den Meister!“

1. Der Kommandant: Um die nötige Gewandtheit an den Geräten zu erlangen, ist vor allem eine tüchtige Leitung nötig. Das ist der Kommandant. Er selbst muß von treuester Pflichterfüllung beseelt sein, wenn sein Korps von dem Geiste festgliederter Ordnung und strengster Disziplin beherrscht sein soll. Durch die Tüchtigkeit im Dienst, durch

Mut und Entschlossenheit in der Gefahr, durch sichere Ruhe bei der Erteilung der Befehle, muß er auf seine Mannschaft und die übrigen Führer einwirken und sich stets vor Augen halten, daß er seine Untergebenen zu willigem Gehoriam, Unterordnung und Manneszucht erziehen will.

Er muß sich im Orte um alles kümmern, was mit der Feuersicherheit, Feuerverhütung und der Feuerbekämpfung, der Wasserbeschaffung (geeignete Zufahrtstraßen und Anlegeplätze an den Wasserentnahmestellen) zusammenhängt. Die Zuziehung zur Feuerbeschau ist daher als eine Notwendigkeit zu bezeichnen.

Die Achtung, die er bei der Bevölkerung genießt, überträgt sich auch auf seine Wehr. Durch Werbearbeit soll diese zum stärksten und angesehensten Verein des Ortes werden und bleiben.

Durch sicheres Auftreten und mutiges, tatkräftiges Vorgehen des Kommandanten bei jeder Gefahr, zeigt er seinen

Großfeuer im S-Bahn-Tunnel in Berlin am Potsdamer Platz



In den unterirdischen Bahnhofsanlagen der noch im Bau befindlichen Nord-Süd-S-Bahn am Potsdamer Platz in Berlin brach ein Großfeuer aus, bei dem nicht weniger als 19 Löszüge eingesetzt werden mußten. In den ersten Morgenstunden konnte der Brand eingekreist und die Gefahr beseitigt werden. Unter den ersten Persönlichkeiten, die kurz nach Ausbruch des Brandes an der Unglücksstätte weilten, befanden sich Ministerpräsident Generaloberst Göring und Reichsminister Dr. Goebbels.

An unsere w. Abonnenten!

Wir ersuchen alljene Leser unseres Blattes, die mit dem Bezugspreis im Rückstand sind diesen ehestens einzulösen.

Mitbürgern, daß es ihm mit den freiwillig übernommenen Pflichten ernst ist und daß die Feuerwehrleute stets bereit sind, sogar ihr Leben für den Mitmenschen in selbstloser Weise einzusetzen.

Um aber einen Mann, ausgestattet mit solchen Eigenschaften, an die Spitze der Wehr zu bekommen und zu erhalten, muß bei der Wahl des Kommandanten das Verdienst und die Tüchtigkeit allein die Richtschnur sein. Dem tüchtigsten und bravsten Mann im Korps muß die Leitung anvertraut werden. Chargenjägerei, politische Gesinnung, die bei Kommandantenwahlen vielfach bestimmend sind, sind verwerfliche Mittel; denn sie bauen in der Wehr nicht auf, sondern wirken zerstörend und zersetzend. Durch diese Einflüsse wird nur zu häufig Zwietracht, die Wurzel alles Übels, in die Reihen der Feuerwehr getragen.

Der Kommandantendienst ist eine Aufgabe, deren Ausübung einen ganzen Mann erfordert. Er muß offenen, klaren Sinn, ein mutiges Herz und zähe Ausdauer besitzen. Er darf keine Mühe und Arbeit scheuen, um Beschwerden und Hindernisse zu überwältigen und den Feuerwehrwagen im rechten Geleise zu erhalten.

„Der Kommandant muß die Seele des Stützen sein!“

Wie die Seele den Körper belebt, so muß der Kommandant der Mann sein, der seinem Korps das zu geben vermag, was zur Belebung desselben notwendig ist. Er muß guten Willen besitzen und von Energie durchdrungen sein; nur dann ist er imstande, auf seine Feuerwehrleute beispielgebend einzuwirken und sie zu diesen für Feuerwehrleute nötigen Eigenschaften zu erziehen. Den Wehrmännern muß klar gemacht werden, daß ihre Arbeiten, sei es auf dem Übungsplatz oder auf der Brandstätte, nicht von dem starren, harten „Muß!“ diktiert werden dürfen, sondern daß nur allein der „gute Wille“ den Leistern des ganzen Tuns bilden darf. „Was man gerne tut, gedeiht noch einmal so gut!“ Was in der Feuerwehr ausgeführt wird, muß gerne geschehen.

„Ich will!“ muß das Leitmotiv aller Handlungen sein! Der gute Wille überwindet alle Widerstände und Unannehmlichkeiten und führt zum wahren Pflichtgefühl, zur Disziplin und Manneszucht.

„Wie der Kommandant, so seine Feuerwehr!“

Ein tüchtiger Kommandant wird man zwar nicht auf der Schulbank und auch nicht auf dem Exerzierplatz, sondern nur auf dem Brandplatz durch die Praxis. Trotzdem ist die Theorie des Feuerlöschwesens dringend nötig für einen richtigen Feuerwehrkommandant; er muß ständig lernen, damit er auch seinen Leuten etwas lehren kann. Das Halten und

aber auch „Lesen!“ von Fachzeitschriften und guten Büchern gehört vor allen Dingen dazu, die Ausbildung des Kommandanten zu vervollkommen.

2. Der Übungsplatz. Wenn nach der harten Winterzeit sich in der Natur neues Leben regt und der Frühling vor der Tür steht, dann beginnt für die Feuerwehr wieder die Zeit reger Tätigkeit. Die Pforten des Übungsplatzes öffnen sich wieder.

Im Februar und März schon muß der Kommandant einen Arbeitsplan entwerfen und ihn mit seinen Führern ausarbeiten. Es hat dann die Abhaltung einer Führerübung zu erfolgen, um am ersten Übungstage wohl vorbereitet vor die Mannschaft treten zu können. Durch die Führerübung wird Vergessenes aufgefrischt, Unvollkommenes vervollkommenet und Neues dem Alten zugeführt. Sie gibt auch Gelegenheit, die Führer im Gebrauch der richtigen Kommandoaussprache auszubilden, und stärkt die Sicherheit im Gebrauch der Geräte. Die Kommandos müssen bei den Führern so eingepreßt sein, so daß sie stets auch richtig gegeben werden können und der Führer sich durch falsches Kommandieren vor seiner Mannschaft keine Blöße gibt. Die Führerübung dient aber auch zur Vorbereitung und Besprechung von Angriffen. Öftere Rundgänge in der Gemeinde und Besichtigung und Besprechung verschiedener Gebäude, der Wasserentnahmestellen, trägt sehr viel zur Aneignung der Ortskenntnis bei. Auf diese Weise vorbereitet, können der Kommandant und die Führer mit einer Bestimmtheit auftreten, die ihren Einfluß auf die Mannschaft nicht verfehlen wird. Eine Korrektur des Führers aus den Reihen der Mannschaft ist zum mindesten unstatthaft und würde die Unsicherheit des Führers kennzeichnen. Ein gut vorbereiteter Kommandant ist der Leiter auf dem Übungsplatz, dem die Mannschaft stets mit Interesse folgt und dessen Befehle auch willig ausführt. Um tüchtige Kommandanten und Führer auszubilden, haben fast alle Feuerwehrverbände die Einrichtung der Führerkurse getroffen, deren Segnungen sich gewiß auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens äußern werden und namentlich zur Hebung desselben beitragen. Möge der beschrittene Weg in den Feuerwehren eine immer bessere Pflege und Ausgestaltung finden. Die Feuerwehren bilden eine Organisation, die auf militärischer Grundlage beruht. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung, zur guten Durchführung der Übungen ist, Disziplin nötig — und zwar selbstauferlegte, selbstgewollte Unterordnung und Disziplin, exaktes Exerzitium — und ein einheitliches Kommando. Diese drei Punkte sind für jede Feuerwehr unerlässlich nötig und gewährleisten Manneszucht.

(Fortsetzung folgt.)

Wasserwehrdienst

Von **Mois Martin**, Feuerwehrkommandant, Varias.

Wenn wir Wehrmänner unseren hehren Beruf als solchen ganz und gar zu erfüllen trachten und dem auf unsere Fahne geschriebenen Wahlsprüche „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ treu bleiben wollen, an was ich bisher nie auch nur im Mindesten gezweifelt habe, so tritt an uns Wehrmänner die Aufgabe heran, uns außer dem Feuerwehrdienste auch noch dem viel gefährlicheren Wasserdienste zu widmen; um den Bedrängten unsere freiwillige Hilfe angedeihen zu lassen.

Für den Wasserwehrdienst kommen hauptsächlich die Kameraden jener Gemeinden und Städte, welche Flüssen oder fließenden Gewässern, wie Bäche, Kanäle oder Niederungen entlang oder aber solche Siedlungen, welche in Gebirgstälern liegen und durch Hochwasser gefährdet werden können, in Betracht.

Die Ausbildung von Wasserwehren, wäre demzufolge — um den ohnedies schon sehr vielseitigen Feuerwehrdienst nicht zu überlasten — auch nur auf solche Gebiete auszuweiten, wo eine Hochwassergefahr im obigen Sinne zu gewährleisten ist.

Die Hochwassergefahr tritt in der Regel mit der Schneeschmelze ein, also im Frühjahr und speziell dann, wenn der Witterungsumschlag so ein gewaltiger ist, daß aufstauende Flüsse und Schneemassen nicht genügend Zeit haben, um in Flußbetten abfließen zu können, dadurch das Flußbett derart anschwellen lassen — wobei sich das Treibeis nicht selten staut — daß es den Damm übersflutet, oder aber durch Dammbruch das tiefer gelegene Terrain unter Wasser setzt, oder sinngemäß ausgedrückt, „überschwemmt!“

Nicht selten kommt es jedoch auch vor, daß Hochwasser und daraus Uberschwemmungen auch durch anhaltende Regengüsse zu jeder beliebigen Jahreszeit hervorgerufen werden; welches nicht minder gefährlich ist, als jenes von der Schneeschmelze.

Die Auswirkungen eines Hochwassers und die daraus entstandenen Uberschwemmungen, sowie deren Schäden, sind in Gebirgstälern meistens direkt katastrophal. Kommt es bei einem angeschwollenem Gebirgsfluß oder Gebirgsbach zu einem Schleusenbruch, wodurch das Element entseßelt wird, so verheert dasselbe infolge des großen Gefalles auf seinem Wege in der Regel alles, und umgelegte Baumriesen und weggeschwemmte Brücken sind meistens Merkmale seines Weges. Die stärksten Brücken, Dämme, Talperren, Schleusen usw., werden gleich wie Kinderspielzeugen zerstört.

Bei überraschendem Ausbruch eines solchen Hochwassers kommt es häufig vor, daß die dort ansässige Bevölkerung bloß das nackte Leben retten kann und auch das nicht immer. Massenhaft sind schon Leute in solchen Fällen über Nacht zum Bettler geworden.

Darum ist es ein Gebot der Zeit, daß sich außer den

hiesigen berufenen Organen der Flutenschutzgesellschaften, welche ja einen ständigen Abwehrkampf gegen das verheerende Element, das Hochwasser, durch Verbesserung und Erhöhung der Schutzdämme führen, speziell auch jene Kameraden in den Dienst des Abwehrkampfes stellen, deren Wohnsitz und Liegenschaften bei Uberschwemmungen direkt oder indirekt in Mitleidenschaft gezogen werden.

Die Uberschwemmungsgefahr ist und kann fast zur Regel im Banat werden; demzufolge ist es von großer Wichtigkeit, die Frage aufzugreifen und sie ihrer gerechten Lösung zuzuführen.

Die Organisierung und Ausbaurung des Wasserwehrdienstes wie dessen unmittelbare Ausrüstung, gehört in die Zeit der Ruhe. Dabei ist es geboten, bei der Ausbildung von Offizier und Mann nur sachmännisches Wissen zu bieten, Dilettantismus ist hier nicht am Platze, denn es kann unter Umständen mit dem Preis des Lebens von vielen braven Kameraden erkaufte werden. Die sachmännische Ausbildung der Wasserwehr erfordert von Seiten derselben sehr viel Geduld, guten Willen und Ausdauer, wenn die Wehr zur Zeit der Gefahr den an sie gestellten Anforderungen voll und ganz entsprechen soll.

In Anbetracht des gefährvollen Unternehmens, welches sich bei der Ausübung des Wasserwehrdienstes ergibt, sei nochmals darauf hingewiesen, daß eine gründliche Schulung und praktische Ausbildung für Offizier und Mann unerlässlich ist. Es wäre ein direktes Verbrechen, wollte man ungeschulte und unerprobte Leute mit einem Fahrzeug zur Erledigung eines Auftrages dem entseßelten Element anvertrauen, denn sie würden unter Umständen ihre Aufgabe nicht erfüllen und vielleicht auch niemals wiederkehren.

(Fortsetzung folgt.)

Erste Hilfe

Ratgeber und Helfer bei Unglücksfällen bis zur Ankunft eines Arztes

Blutbrechen.

Ruhig sitzen oder liegen. Beengende Kleidungsstücke entfernen. Sofort um Arzt schicken. Auf die Brust Eisbeutel oder kalte Umschläge. Eisstückchen schlucken. Wenn nicht schnell zu haben, so einen Eßlöffel Kochsalz in Wasser gelöst nehmen. Sehr gut wirkt Tee aus Zinnkraut; denselben auskühlen lassen; sogleich eine halbe Tasse nehmen, dann alle Viertelstunden zwei Eßlöffel.

Wunden, Schnittwunden.

Wunde schließen, zusammendrücken, damit kein Blut herausläuft und keine Luft hinzutritt. Mischung von $\frac{3}{4}$ Wasser und $\frac{1}{4}$ Arnika, zuerst Wunde auswaschen, dann reines feines Leinen in die Mischung tauchen und blutende Stelle umwickeln. Wenn möglich oberhalb der Wunde eine feste Einschnürung geben.

Erfröhung.

Große Sorgfalt beim Transport, damit kein Glied zer-

bricht! In einen ungeheizten Raum bringen, mit Schnee und kalten Tüchern abreiben, bis Haut aufstaut. Sobald sich auf der Haut Lebenswärme einstellt, kann man Temperatur des Ortes erhöhen. Künstliche Atmung einleiten. Niermittel (Salmiakgeist, Aether) geben. Niemals gleich in warmes Zimmer.

Blutvergiftung.

Heublumen abkochen, Umschlag machen, so heiß man ihn erträgt; alle 15 Minuten erneuern. Bei schwerer Blutvergiftung sogleich um den Arzt schicken; angeschwollene Heublumen leicht ausdrücken, fingerdick auf ein heißes, grobkörniges Tuch legen und Stelle umwickeln, so weit der Schmerz. Alle Viertelstunde erneuern.

Erschütterung durch Fall, Schlag oder Stoß.

Sofort wachrecht legen. Einpressende Kleidungsstücke entfernen, Stirn und Brust mit kaltem Wasser bespritzen. Wenn nicht Blutungen aus der Nase vorhanden sind, so künstliche Atmung einleiten.

Ersäufung, Kohlendioxidvergiftung.

Bei Erhängten sofort Strick durchschneiden. Vorsichtig abnehmen. Gleich künstliche Atmung einleiten. Bei Fremdkörper im Schlunde mit Fingern das Zäpfchen kitzeln, damit Erbrechen entsteht. Durch Kohlendioxid vergiftete gleich ins Freie oder gut gelüftetes Zimmer bringen und Belüftungsversuche anstellen.

Ertrinken.

Auf die Seite legen; Zunge möglichst weit aus dem Halse ziehen, daß Wasser herausläuft. Dann künstliche Atmungsversuche machen.

Herzkrämpfe, Herzschlag.

Grobe Tücher in kaltes Wasser tauchen und Füße umwickeln. Trockene Leinwand und Wolle noch darüber geben. Alle 20 Minuten wechseln. Ganzwaschungen. Herzgegend mit Wasser und Wein waschen.

Hundebisse.

Das verletzte Glied oberhalb der Wunde fest umschmüren. Umschläge mit 30prozentiger Karbolsäure machen.

Knochenbrüche.

Das Glied richtig stellen und achtgeben, daß selbes der Patient ruhig hält. Schienen über den Bruch legen und befestigen.

Nadel verschluckt.

Viel grobes Brot, Kartoffeln, Sauerkraut in kurzen Zwischenräumen essen.

Nasenbluten.

Kalten Zinnkrauttee oder Wasser mit Essig gemischt aufschnupfen. Schnäuzen und Vorwärtsneigen des Kopfes vermeiden. Rückenguß geben lassen. Kaltes Wasser auf Hals.

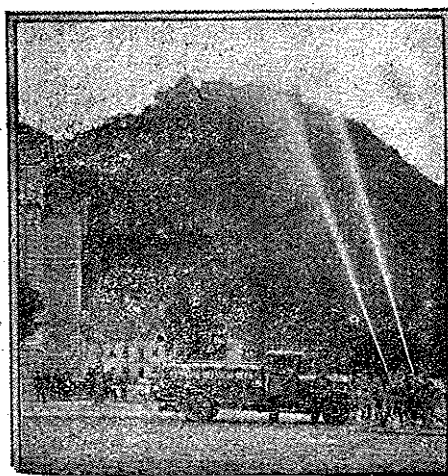
Ohnmacht.

Wachrecht auf den Rücken legen. Kopf niedrig. An Hals und Brust Kleider öffnen. Gesicht und Brust mit kaltem Wasser besprengen. Essig oder Ammoniakflüssigkeit unter die Nase halten. Wein oder Kognak einflößen.

Quetschung.

Kalte Umschläge machen. Die Blutbeule nicht öffnen.

FEUER- UND EINBRUCHSICHERE



GELD UND BUCHERSCHRANK

Billigste Einkaufsquelle für sämtliche Feuerwehrgeräte und -Bedarfsartikel. **Kostenlose und fachmännische Beratung in allen feuerwehrtechnischen Angelegenheiten.**

Jakabffy & Co.

Timisoara, Ill., Strada Tim. Cipariu No. 4.

Schlaganfall.

Lagern, damit Kopf hoch liegt. Auf denselben kalte Umschläge oder Eisblase legen. Beengende Kleidungsstücke entfernen. Senfteig auf Wade und Brust legen. Sofort Arzt holen.

Schlangenbiss.

Glied oberhalb der Wunde fest umschmüren. Wunde mit unverletzten Lippen aussaugen. Gift wegsputzen. Furcht vermeiden. Starken Kaffee oder Tee trinken.

Verbrennung.

Bei leichter Verbrennung kalte Umschläge. Blase unten öffnen, daß Wasser gut auslaufen kann. Haut selbst abfallen lassen. Bei schwerer Verbrennung Salbe von Leinöl, Eiweiß und saurem Rahm machen und auflegen, darüber nasse Birde geben. Täglich zweimal wechseln.

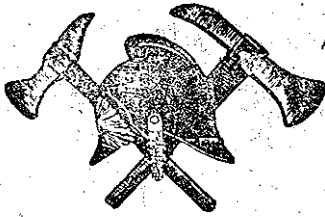
Vergiftung.

Bei leichter Vergiftung viel lauwarmes Wasser mit Del, Butter oder Salz gemischt trinken, damit Erbrechen erfolgt. Kalte Umschläge auf den Kopf machen, Senfteig auf Magen und Waden legen. Bei Arsenitvergiftung gebrannte Magnesia, Milch oder Eiweiß zum trinken geben. Bei Nikotinvergiftung Brech- und Abführmittel, sowie gereinigtes Terpentinöl (30—40 Tropfen in schleimigen Getränken) eingeben. Verboten sind Fett und Del. Bei Grünspanvergiftung viel Zucker und rohe Eier eingeben, streng verboten hierbei sind: Essig, Fett und Del. Gleich um Arzt schicken, besonders bei Blutvergiftungen!

DONATI & HASPEL S^{OR}

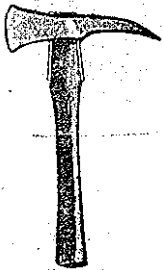
București, I., Bulevardul Elisabeta Nr. 21.

Telephon 3-04-62 / Telegr.: DONATI București / Postsparkassa-Konto Nr. 2816.



Feuerwehrgeräte:

Mechanische Feuerwehrleiter, Auto-Feuerspritzen, Auto-Tankwagen, Motorspritzen, Auto-Leiter.



Ständiges Lager in:



- | | |
|------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------|
| Feuerspritzen, zwei- und vierrädig. | Wand-Feuerhähne Storz und Knaust. |
| Hanfschläuche bis 45 Atm. Widerstandsdruck. | Gasmasken und Respiratoren. |
| Flachschläuche bis 52 Atm. Widerstandsdruck. | Rauchmasken. |
| Gummifaugspiralschläuche. | Asbest-Kleidungsstücke für Feuerwehr. |
| Feuerwehreimer, 16 Liter Inhalt. | Asbest-Handschuhe und -Masken. |
| Feuerwehrgurten aus bester Wolle, mit wasserdichtem Futter. | Wasserdichte Anzüge. |
| Kupplungen, Storz, Feuerwehrtype, mit gepreßten Kupplungsringen. | Feuerwehr-Axte und -Beile. |
| Kupplungen Knaust, mit Wiener Normalgewinde. | Feuerwehrhacken. |
| Strahlrohre Storz, in gepreßter Ausführung. | Rettungsseile. |
| Teilungsgabel Storz, mit einem Eingang Nr. 9 und zwei Ausgängen Nr. 6. | Asbestfadeln. |
| Uebergangsstücke von Knaustgewinde auf Storzkupplung. | Feuerwehrhelme. |
| Standrohre, Feuerwehrtype mit einem oder zwei Ausgängen. | Elektrische Handlampen. |
| Unterflurhydranten 50 u. 70 m/m. | Holzleitern, 9 Meter, aus zwei bzw. drei Teilen. |
| | Fensterleitern, 4 Meter lang. |
| | Dachleitern, 2 Meter lang. |
| | Seilleitern, 10, 15 und 20 Meter lang. |

